

Für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Bestellung 2.50 M., durch die Post
2.65 M., ansonst Postfreiungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Soziale Zeitung“ eingetragen.

Für ausserhalb eingehende Abonnenten
ist eine Gebühr obzuzurechnen.
Rechnung nur mit Wechseln abgeben;
„Soziale-Ztg.“ gelistet.

Verkaufsstelle der Redaktion Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Eingeliegene Geschäftsstelle: Große
Straße 63, I. Telephon Nr. 590 u. 591.

Soziale-Beitung.

Erstausgabe: 1. Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder beim
Kauf mit 30 Btg. für jede am Ende mit
30 Btg. bezahlt und in der Geschäfts-
stelle. Gr. Marktstraße 63, I. sowie von
unseren Annoncenstellen und allen
Kongress-Expeditionen angenommen.
Restanten die Seite 75 Btg. für Halle
und auswärts 1 M.

Erstausgabe: 1. Jahrgang.
Sonntag und Montag einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Hauptausgabe: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Markt-
straße 63, I. Telephon Nr. 590 u. 591.

Rußland und England in Persien.

Allgemach wird den englischen Politikern, die auf eine
militärische Aktion in Persien drängen, vor der russi-
schen Bundesgenossenschaft bange. Es ist längst
kein Geheimnis mehr, daß Rußland keineswegs aus bloßer
Besorgnis um die Sicherheit der in Persien lebenden Euro-
päer und um die Aufrechterhaltung der Ordnung den Ein-
marsch befehle. Ja, es liegen sogar recht deutliche Anzeichen
dafür vor, daß die jüngsten persischen Wirren zum
großen Teil künstlich von Rußland herbeigeführt wor-
den sind. In der Spitze dieser Bestrebungen standen be-
sonnenerweise Männer, die auch in dem „Verbande est-
asiatischer Leute“ bereits eine umfangreiche Tätigkeit ent-
wickelt und bei der Veranstaltung von Programms sich be-
wehrt hatten. Die gesamte gegenwärtige „Revolution“ in
Persien hat und der Name des russischen Diktators in
Persien, Oberst Liachow, hat in den Kreisen der
est-asiatischen Leute guten Klang.

Tatsächlich schalteten die Russen unter der Oberleitung
dieses Herrn Liachow heute bereits in Persien wie die
Herren des Landes, denen auch der Schah in seinen Ent-
scheidungen unterworfen ist.

Dieses Vorgehen Rußlands erregt nun in weiten eng-
lischen Kreisen berechtigtes Mißtrauen. Denn das
Wentener wurde ja mit voller Zustimmung, ja mit Unter-
stützung Englands unternommen, das freilich nichts
wünschte, als die Ruhe in dem handelspolitisch wichtigen
Persien wieder herzustellen. Nun zeigt sich, daß die eng-
lische Diplomatie sich von Rußland zu ganz gewöhnlichen
Handlangerdiensten hat benutzen lassen, und die
Enttarnung über diese Tatsache kommt zu spät. Gerade in
den Wäldern, die am lautesten für das englisch-russische
Vorgehen in Persien gewesen sind, erscheinen jetzt die be-
zweifeltesten Nachrichten. Und gar die Gegner der anglo-
russischen Vereinbarung drücken ganz unerbötlich ihre Miß-
billigung und Empörung aus. So schreibt z. B. die „Daily
News“:

„Wir sind nicht die Urheber des Argwohn, wir haben
ihn auch nicht zuerst erörtert. Die russische Presse liefert die
Unterlage für die Anschuldigungen wegen des russischen Mangels
an Ehrlichkeit. Die russischen Regierungsblätter drängen unaufrichtig
nicht nur auf militärische Beilegung, sondern auch auf
Übernahme der Verwaltung Persiens durch Rußland hin. Die
Veteranen bekämpfen die Rückgriffen der zur Führung der
Römische Krone bestimmten diesen Gedanken, allein heute sind
einig in der Auffassung der Richtung der russischen Politik. So
sehen wir denn in Sicht einer Entwicklung, die der englisch-
russischen Vereinbarung in der heutigen Gestalt verhängnis-
voll werden muß.“

Falls Persien zur Stellung eines mittelasiatischen
Kongress herabstiehe, seine Unabhängigkeit Schein und
Dichtung wird, könnten wir uns natürlich im Eiden festsetzen, dort
unser Ausflucht einrichten, oder wir könnten in der heutigen
Weise fortfahren, alle Macht in russische Hände übergehen
lassen, dann wäre unsere Spätre jedoch nur mehr dem Namen
nach unser, Persien würde eine russische Provinz. Die Sicherheit,
die unsere Imperialisten in der Vereinbarung mit Rußland zu
erkennen wärdten, würde schwinden, der Weg nach dem Persischen
Golf und der Weg nach Indien wäre in russischen Händen.
Unsere Diplomatie scheint ohne klaren Blick in die
Zukunft dahinzutreiben, sie wird bis zum letzten Augenblick ihr
Vertrauen auf die Ehrlichkeit in der russischen Politik betonen,
doch das Ministerium Stolypin, das in gewissen Grenzen die
Verbindung mit England zu beibehalten liebt, schwankt seinem
Ende zu. Seine Nachfolger werden eine noch schmerzere Hand
dabei betätigen und nach außen deutschfreundliche Gefinnungen
bekunden. Die Partei, Stolypin Sturz zu beschleunigen, erklärt
zweifellos das merkwürdige Schweigen unserer Imperialisten
über die neueste Entwicklung der Dinge in Persien, doch selbst
falls Stolypin sich behauptet, ist es klar, daß er nur im Umte
wird bleiben können unter der Bedingung, daß er ein rückschrit-
tliches Programm durchführt.

Persien ist auf jeden Fall verloren, wofür Sir
Edward Grey sich nicht noch im letzten Augenblicke geltend macht.
Seine ganze auswärtige Politik liegt auf dem Spiele, ihre ein-
zige aufbauende Tat war die russische Verhängnis. Er setzte
alles auf Rußland und es schied. Er gewöhnliche Ver-
stehens Unabhängigkeit, er machte sich anständig, die Verfassung,
die ein russischer Anschlag zerstört hatte, wieder herzustellen.
Heute ist alles gefährdet. Von seiner Festigkeit, die uns früher
gut putzten gekommen ist, hängt heute die letzte Aussicht ab,
noch einen freien Ohr für uns zu retten. Falls wir zum
Rußlands Einbrüchen unsere Zustimmung geben, werden wir
uns des Betrags an der Nation schuldig machen.

Deutsches Reich.

Der evangelisch-soziale Kongress in Heilbronn.

(Telegr. Bericht.)

Unter sehr starker Teilnahme der Bevölkerung begannen
— wie uns unser Sh.-Korrespondent aus Heilbronn meldet —
gestern dort die Verhandlungen der diesjährigen
Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses. Die dies-
malige Teilnehmerliste weist eine Besucherzahl auf, wie sie
noch nie erreicht worden ist. Es figurieren auf ihr die
namhaftesten Sozialpolitiker aus ganz Deutschland. Das
Hauptkontingent der Besucher stellen Geistliche, Be-
rufsarbeiter der Innern Mission und Leiter

und Angestellte solcher Organisationen, die in freier Liebes-
tätigkeit stehen. Unter den Teilnehmern des Kongresses
wird auch der Vertreter Heilbronn im Reichstages Fried-
rich Kaumann nicht fehlen. Weiter nennt die Teil-
nehmerliste die Pastoren Lehmann, Rohde, Max Weber aus
Baden, Pfarrer Korell (Hessen), den seinerzeit viel-
genannten Professor Curtius (Straßburg), Pfarrer
Münzinger (Zweibrücken), Professor Delbrück (Ber-
lin), Freiherr von Soden (Berlin) u. a. Graf
Poladowsky, der auf der Tagung ein besonders zeit-
gemäßes Referat über „Kursus und Parlament“ halten
wird, weil bereits letz Jahr dort. Desgleichen dar-
auf seiner Jahre noch sehr geistreiche Vortragende des
Kongresses Prof. Farnad (Berlin). — Gestern nach-
mittag hatte bereits der engere Ausschuss des Kongresses ge-
tagt, der sich mit internen Angelegenheiten des Kongresses
beschäftigte. Bei der

Begrüßungsversammlung
war der große Saal des Kongresslokals dicht besetzt. Von
Veteranen des Evangelisch-sozialen Kongresses fehlte außer
dem verstorbenen D. Stöber, Professor Adolf Wagner (Ber-
lin), der, wie er dem Ortsmitteil schrieb, leider wegen Er-
müdung der Tagung fern bleiben mußte.

Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen heute
vormittag ihren Anfang. An erster Stelle stand das schon
erwähnte Referat des Grafen Poladowsky, das man
allgemein mit großer Spannung erwartet. Der Rest des
Vormittags soll der Diskussion gewidmet bleiben. Am Nach-
mittag behandelt Prof. Dr. Drems (Halle, S. S.) das
Thema: „Kirche und Arbeiterland“, das ebenfalls
bei dem Beitreiben der Sozialdemokratie, die Arbeiter zu
Massearbeitern aus der Kirche zu bewegen, des Interesses
der Öffentlichkeit fähig sein dürfte. — Das dritte große
Referat am zweiten Verhandlungstage wird die „geist-
lichen Strömungen“ in der deutschen Gewerkschafts-
bewegung unteruchen und namentlich die völkerrhetorische
Frage nach dem Wesen und dem Rechte der christlichen Ge-
werkschaftsbewegung beleuchten. Referenten hierüber sind
der Pastor Lic. theol. Dr. Schneemelcher (Berlin) und
Pfarrer Lic. theol. Dr. Traub (Dortmund).

Die Parfimeriesteuer.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Zu der von der Finanzkommission des
Reichstages beschlossenen Besteuerung von Parfimerie-
steuer schreibt man uns: Die in dem Antrage nicht berück-
sichtigten Schwierigkeiten der Erhebung und die starke Be-
einträchtigung von Interessen der kleinen Gewerbetreibenden
legen den Gedanken nahe, an Stelle dieser Steuer eine
weit ertragreichere und gerechtere zu setzen, zu der schon
früher Anregungen an die zuständige Stelle ergangen sind.
Und das ist die Besteuerung der Geheimmittel.

Das gleiche Thema behandelte vom militärischen Standpunkte
aus Hauptmann a. D. v. Jiegler-Rummelsberg. Der
Redner hat während seines Kommandos zur Militärärztlichen
Spandan im Jahre 1893 die Erfahrung gemacht, daß sich seine
Augen erst allmählich an das Erleuchten der kleinen Tiere ge-
wöhnten. Damals sei er auf den Gedanken gekommen, daß in den
Schulen Augenübungen abgehalten werden müßten. Dem Deut-
schen Reich entgegen jährlich lediglich wegen Augenfehler ca. 9000
Baterlandverrenteter. Dieser Ausfall sei deshalb so schmerz-
haft, weil es sich um größten Teil um intelligente, wissen-
schaftlich gebildete junge Leute handle. Durch ein ungelöstes
Problem in allen Vorklassungen, die Naturwissenschaften,
das Memorieren in größeren Klassen und der Schichtbetrieb
wesentlich erhöht. Es müsse aber der Kurzsichtigkeit, die durch
unablässige Arbeit erworben werde, durch methodische Fern-
sichtübungen vorgebeugt werden. Mit Rücksicht darauf müßte in
der Schule Gymnastik des Auges getrieben werden und zwar auf
dem Schulhof durch Fernsichtübungen im Anschluß an die Jugend-
spiele, durch Übung des Augenmaßes sowie bei Spaziergängen
und Turnmärschen durch Entfernungsschätzungen. Auf die Ver-
bindung der Gymnastik des Auges mit den Jugendspielen sei des-
halb so großer Wert zu legen, weil dadurch einer Übermüdung
durch die Spiele vorgebeugt werde, die leicht Herzfehler im Gefolge
haben könne. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, wenn
der Anregung aus Sportvereinen nähertraten und Augenübungen
abhalten würden, um so Herzfehler vorzubeugen, die ärztlicher-
seits stets auf übertriebenen Sport zurückzuführen werden. All-
gemein verlangt der Redner, daß der Schulunterricht von Anfang
November bis Ende Februar nicht vor 8½ Uhr vormittags be-
ginnen soll. Der jehden- und naturwissenschaftliche Unterricht sollte
stets im Freien abgehalten werden, als dies zugeht geschieht.
Bei Schulbauten, die vom Schulhof ab oder der Schichtbetrieb
eine Fernsicht gestatten, müßte darauf Bedacht genommen werden,
daß die kurzfristigen Schüler von der Plattform des Daches aus
Schätzungen vornehmen können. Weiter wäre zu wünschen, die
Einführung der Gymnastik des Auges auch in Mädchen Schulen, die
Einrichtung eines verbindlichen Spielnachmittags in allen Schulen
und die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in Fort-
bildungsschulen. Das Interesse der Schüler für Leibesübungen
könnte dadurch gesteigert werden, daß diesbezügliche gute
Leistungen einseh. der Fertigkeit des Entfernungsschätzens bei der
Bestimmung von einer Klasse in die andere zur Anrechnung gebracht
würden und daß bei der Strömungseinstellung eine Turnprüfung
stattfinde. Es sei zu hoffen, daß die zukünftige Kultusminister
mit all diesen für unsere Wehrkraft so wichtigen Fragen un-
bedingt beschäftigt wird, auf die schon im Jahre 1890 der Kaiser die
interessierten Kreise nachdrücklich hingewiesen hat.

10. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schul- gesundheitspflege.

(Telegr. Bericht.)

(Nachdr. verb.) S. u. H. Desjan, 1. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von Lehrern und Lehrerinnen,
Klassen-, Sozialpolitikern und Vertretern kommunaler Behörden
trat hier im Krassallpavillon der Deutsche Verein für Schulgesund-
heitspflege zu seiner 10. Jahresversammlung zusammen. Der
Vorstand des Vereins, Schulrat Dr. Erhard (Hannover) be-
grüßte die Teilnehmer an den Verhandlungen namens des Vor-
standes. Geh. Oberregierungsrat Dr. Kuehnel überbrachte
die Grüße der anhaltischen Staatsregierung, Oberbürgermeister
Dr. Selin sprach für die Stadt Dessau. Oberbaumeister
Berlin verhielt die Versammlung der Sympathien der preußi-
schen Staatsregierung, die alles tun werde, um die Ideale des
Vereins der Verwirklichung näher zu führen. Ein Vertreter des
preussischen Kriegsministeriums erkannte die Wichtigkeit der Be-
handlung des Vereins für die Erhaltung der Wehrkraft an. Be-
ziehungsgegenstände sind u. a. aus Kopenhagen und Amerika
eingelassen. Die Versammlung beschäftigte sich zunächst mit dem
wichtigen Thema „Schutz der Augen in Schule und Haus“.
Der pädagogische Referent Herrgott, Lehrer Hermann Graupner
(Dresden) führte einen Augenblick für gleichbedeutend mit Ein-
haltung und Erleichterung der Arbeit. Der Arzt vertritt die
Anforderungen, der pädagogische Hygieniker muß sein Augenmerk
ebenso noch auf die Entwicklung des optischen Sinnes nach der
körperlichen und seelischen Seite hinlenken. Der Erzieher hat sich
von der Verfassungsfähigkeit der kindlichen Augen zu überzeugen und
jedes Jahr nachprüfen. Der bisher übliche Schwindel von 1
Minute kann als normale Einstellung bei Kindern nicht be-
trachtet werden, er darf höchstens ½ Minute betragen. Auch die
Fernsichtfähigkeit des Auges ist zu ergüßern, schon der
Sensationswert wegen. Die 3 Proz. Kinder, die überhaupt farben-
blind sind, haben Ausfälle im dreidimensionalen Empfinden, aber
können der wissende Lehrer leicht helfen. Die Neigung des Auges
bei ihrer noch Empfindlichkeit erst bei einer gewissen Festigkeit.
Auf jeden Arbeitsplatz für Kinder muß daher der Himmel hell sein.
Die obersten 40 Zentimeter des Fensters sichtbar sein. Die obersten
Schichten sind rein und frei zu halten, da sonst in staubigen Gegen-
ständen nach 30 Tagen nur 6 Proz., nach vier Wochen nur 20 Proz.
von Staub abzusaugen. Die ständige Belüftung durch das

Auerlicht und die Metallabendlampe ist möglichst zerstreut oder
halbzerstreut anzulegen, sonst lähmten diese Lichtquellen durch ihren
hellen Glanz. Nach den Untersuchungen des Redners kostet die
Belichtung eines Schulzimmers mit direkter Auerbeleuchtung pro
Stunde 14 Pf., dagegen die mit staatenlos zerstreutem Har-
licht nur 10,8 Pf. Zur Innehaltung der geeigneten Arbeits-
distanz ist ein geeigneter Arbeitsstuhl nötig. Die Distanz zwischen
Stuhl und Wand wird in Schule und Haus meist zu groß gewählt.
Es sollte ungefähr ¼ der Körperhöhe betragen, damit die Unter-
arme zu zwei Dritteln auf den Tisch als Schreibfläche gelegt
werden können. Der Kampf gegen die schlechte Körperhaltung ist
die schwerste und unfruchtbarste Arbeit des Erziehers. Man kann
mit 2 Gehspalten Grabschälern eine Klasse von 40 Kindern bequem
zum Geraden bringen. Freilich darf kein Grabschälern den
Rückenmuskeln die Arbeit abnehmen; diese sind vielmehr durch
systematischen Turnunterricht, durch Ballungsübungen und durch
Spiel und Sport zu kräftigen. Die kleinen Kinder haben unter
der Notwendigkeit natürlich am meisten zu leiden. Wegen der Weich-
heit der Augenhäute und der Kürze der Vorderkörper, besonders
aber weil sie jeden Federtritt und Buchstaben ängstlich und genau
fixieren müssen. Beim Lesenternen müssen die Buchstaben nach
dem größten und kleinsten Kreis des direkten Sehens geformt sein;
lediglich nehmen unsere Kinder darauf absolut keine Rücksicht. Auch
die Bilder, Modelle und Karten weisen zum großen Teil noch eine
zählende Materialität in Bezug auf Seehypologie auf. Da beim
Lesenternen die Hauptbeschwerigkeit in den Sporangonien liegt,
sind diese erst durch einen phonetischen Vortrags zu kühlen. Das
Schreiben ist durch einen Zeichenstift einzuleiten und erst nach
dem ersten Halbjahre systematisch zu betreiben. Wer mit ganzen
Wörtern beginnt, merkt den Kleinen eine ungewohnte Fixierarbeit
zu. Die Schiefertafel liefert Schrift, die man im Bunde auf 32 cm
nachsehen kann, nur auf 24 cm erkennen, sie erfordert auch zu großen
Musterdruck der kleinen Hände.
Das Schreiben gleich ins Heft beschränkt die planlose Viel-
schreiererei. Noch mehr könnte man sie einschränken, indem man
bestimmte Alphabete aus denselben einfachen Grundbestandteilen
aufbaut und möglichst oft dieselben Zeichen in verschiedenen
Alphabeten wäslte. Würde man mit Zeilenstufen beginnen, so
hätten die Kinder nur 37 statt 78 Zeichen zu merken. Der moderne
Zeichenunterricht ist vom Standpunkt der Hygiene zu empfehlen,
da er das Kind nicht mehr mit Präzisionsaufgaben quält,
Quadrat, Kreis, Winkel, sondern sich mit flüchtigen Annähe-
rungsdarstellungen begnügt. Einer besonderen Bearbeitung bedarf
das vorzüglichste Alter. Auch die Präzisionsarbeit vom Stand-
punkt der Hygiene aus zu verbessern, da sie hygienisch durchaus
nicht auf der Höhe steht.

Man muß dabei berücksichtigen, daß es sich um ein Steuerobjekt handelt, bei dem der wahre Wert in den meisten Fällen in gar keinem Verhältnis zu dem Preise steht. Nach einer vor 10 Jahren angelegten Erhebung belief sich der Umsatz in bezüglichen Mitteln auf weit über 30 Millionen; und man hat berechnet, daß dieser Umsatz sich inzwischen vervielfacht hat. England und Japan ziehen sehr erhebliche Einnahmen aus dieser Steuer. Die einzige Schwierigkeit liegt gegenwärtig darin, daß für den Begriff „Geheimmittel“ eine Definition noch nicht besteht. Aber der Entwurf des Kurpfuschergesetzes sieht bereits eine Kommission zur Prüfung von Arzneien und Geheimmitteln vor, die dem Reichsgesundheitsamt angegliedert werden soll. Es wäre daher wohl möglich, schon durch ein Steuergesetz für Geheimmittel eine solche Kommission ins Leben zu rufen. Für die Besteuerung kämen in Frage alle Patentmedikamente und Spezialitäten, die gepaßt und gebrauchsfertig in den Handel kommen. Die technische Durchführbarkeit der steuerlichen Erfassung solcher Mittel ist zweifellos einfach, da ihre Herstellung und ihr Vertrieb an sich schon einer staatlichen Kontrolle unterliegt. Und der Steuerertrag, der fast ausschließlich von den bestehenden Kreisen aufgebracht würde, kann bei dem hohen Verkaufswert der Geheimmittel sehr ergiebig gestaltet werden.

Die Steuerbefreiung.

506 oder 524 Millionen neue Steuern?

Bis Pfingstfestabend war die Kampfkommision veranlaßt, um ja noch vor den Feiertagen ihr Werk zu vollenden, und vermöge des Geistes, der über ihr schwebte, aber alles andere eher war als heilig, gelang ihr auch ihr Vorhaben bei dem von ihr beliebten juristischen Verfahren. Wenigstens erst der Kommissionsbericht Aufstellung geben kann über die Einzelheiten aus dem Handgelenk gezeichnet und im Sandumdröhen bewilligten neuen Steuern, so kennt man doch jetzt wenigstens schon den Weg, den die konfessions-fiskal-politische Weisheit eingeschlagen hat, um unter Schonung des agrarischen Bestes und sogar unter weiterer Befreiung der Latifundienbesitzer dem übrigen Teil der Bevölkerung neue Lasten aufzuerlegen. Die Kampfkommision hat folgende Steuern bewilligt, die „nach mäßiger Schätzung“ die daneben angegebenen Erträge bringen sollen:

Biersteuer	100 Mill. Mark
Branntweinsteuer	80 „
Tabak- und Zigarettensteuer	45 „
Schamweinsteuer	5 „
Steuer auf Parfümerien	8 „
Steuer auf Hühner	25 „
Steuer auf Gänse	20 „
Kaffee- und Teezoll	35 „
Mühlenerzeugnisse	8 „
Kohlenabfuhrzoll	20 „
Fahrtartensteuer	20 „
Wertzuschlagsteuer auf Immobilien	30 „
Impfsteuer auf Immobilien	30 „
Wertzuschlagsteuer	80 „

Die Schätzungen der drei letztgenannten Steuern haben wir nach der „Kreuzzeitung“, die der übrigen nach der „Kölnischen Volkszeitung“ wieder. Die konfessions-fiskal-lichen Brüder sind sich nämlich dabei nicht ganz einig, um wieviel durch ihre famosen Projekte die Bevölkerung belastet werden wird. Am geringen rechnet die „Köln. Volkszeit.“ ein Plus von 506 Millionen heraus, die „Kreuzzeit.“ ein solches von 524 Millionen Mark, wozu dann noch die 50 Millionen Mark ungedeckter Matrikularbeiträge kommen würden.

Wen trifft die Schuld?

(Zur Reise des Fürsten Culeburg.)
Es hat vielfach auffällig, ja geradezu peinlich berührt, daß die zukünftigen Justizbehörden es zugefallen haben, daß der des Meinendes angelegte Fürst Culeburg, der so wenig transportfähig sein soll, daß er den kürzesten Weg zum Kriminalgericht in Moabit nicht antreten kann, für die weite Reise nach Gastein als „transportfähig“ sich erweisen hat. Die „Kölnische Zeitung“ lacht nun die Justizbehörden gegen die wider sie erhobenen Vorwürfe zu verteidigen. Sie weist darauf hin, daß eine Flucht oder ein Fluchtverbot nicht vorliege, und daß der Fürst in Gastein nicht minder in unmittelbarem Machtbereich des Berliner Staatsanwalter sei, als auf seinem Schlosse in Liebenberg, da ein Telegramm an die Gasteiner Behörden zur Verhaftung genüge. Auch seien die Vermögensverhältnisse des Fürsten nicht so glänzend, daß er die Kaution von 100 000 Mark und sein ganzes Vermögen verfallen lassen könne, wenn er nicht zurückkehre. Der Vorwurf, man schreite gegen den Fürsten nicht zur Hauptverhandlung, trotzdem durch seine Reise bewiesen sei, daß er wieder transportfähig sei, treffe nicht die Justizbehörden, sondern diejenigen Ärzte, die mit der Beobachtung des Gesundheitszustandes des Fürsten betraut sind. Ob die Ärzte richtig gehandelt hätten, liegt dahin, aber die Justizbehörden müßten sich nach deren Gutachten richten. — Also nur die Ärzte, die mit der Beobachtung des Gesundheitszustandes des Fürsten Culeburg betraut sind, sollen die Verantwortung übernehmen? Werden aber auch diese sich vor der Öffentlichkeit rechtfertigen wollen und können? Vorläufig ist dies noch nicht gegeben, und es ist nach diesem Vorgehen leicht möglich, daß ein ärztliches Gutachten auch fernherhin den Fürsten Culeburg fern von Moabit halten wird. Und gibt es für die Justizbehörden nicht auch noch eine höhere Weisheitsinstanz, deren Urteil darüber anzufragen werden kann, ob der Schlossherr von Liebenberg nicht auch für Moabit wieder „transportfähig“ ist? Nach der „Neuen Gesellschaft. Korz.“ soll Fürst Culeburg jüngst bei der Hochzeit seiner Tochter die Strapazen der mehrere Tage währenden Feiern demüdnend ertragen, der Braut das Geleite in die Kirche gegeben und beim Mahle eine schöne Rede gehalten haben.

Nach einer Berliner Meldung des „Neuen Politischen Tagesdienstes“ darf man annehmen, daß die nächste Möglichkeit der Reise des Fürsten Culeburg auf die Entscheidung über die Frage der Verhandlungsfähigkeit nicht ohne Einfluß sein wird.

Gastein, 2. Juni. Der hier zur Kur weilende Fürst Culeburg hat die Absicht geäußert, sich im Salzammergut aufzuhalten zu wollen.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.

In Marinekreisen verläutet mit großer Bestimmtheit, daß eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren nahe bevorstehe. Kaiser Wilhelm soll am 8. Juni in Kiel eintreffen und am 11. mit der „Hohenzollern“, dem Kreuzer „Samburg“ und dem Depeschenboot „Sleipner“ Kiel verlassen, um in der Ostsee mit dem Zaren zusammenzutreffen. Als Ort der Zusammenkunft wird der Hafen von Reval genannt. Die bis 14. Juni beurlaubten Mannschaften der „Samburg“ haben bereits telegraphisch Order erhalten, am 9. Juni in Kiel zu sein.

Auch in russischen Hoffkreisen verläutet, daß eine Begegnung zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm anlässlich der Zarenreise nach Stockholm in Aussicht genommen sei. Als Datum wird der 17. Juni genannt.

Ausland.

Eine Bauernrevolution in Spanien?

In der spanischen Provinz Galizien droht der Ausbruch eines fürstbaren Bauernaufstandes. Ueber 200 000 Bauern haben, wie aus Madrid gemeldet wird, einen Bund gebildet gegen die sogenannten Kajakiten, die großen Gutsbesitzer und politischen Aristokraten, die den Bauernland bedrücken und ausbeuten, indem sie dem kleinen Manne Geld auf Ruhezinsen leihen und ihn verbergaht und mit Hilfe der bestechlichen Richter ganz in ihre Gewalt bekommen.

Dart dieses Systems gibt es in Galizien Bauernfamilien, die seit unzähligen Geschlechtern harte Sklaverei leisten und es nie so weit gebracht haben, daß sie einen Quadratfuß Land ihrer eignen nennen. Diese Sklaven beginnen nun seit einiger Zeit ebenfalls an ihren Ketten zu rütteln. Sie haben den Bund gebildet, zunächst um auf dem Wege des Kooperationsystems Dünger und landwirtschaftliche Maschinen zu beschaffen, sodann um mit vereinten Kräften den Rakiten wirksam zu begegnen. Diese, die ihre Interessen gefährdet sehen, sehen alle Hebel an, um den Bauernbund aufzulösen, indem sie einzelne Mitglieder absprenglich machen und anderen allerlei Ungemach bereiten. Darob sind die Gemüter in Wallung geraten. In den letzten Tagen sind von Bauernbündlern Madrid, Ernten und Scheunen eingeküßert und Pfandbündeln ist es zu blutigen Zusammenstoßen gekommen. In die Gegend von Betanzos wurden 100 Gendarmen entsandt. Die Bauern kündigen an, daß sie entschlossen sind, von ihren gerechten Forderungen nicht abzulassen, den Kampf bis aufs Messer fortzuführen und, wenn nötig, ihren Bund in einen Geheimbund umzuwandeln, in eine Art Schwarze Hand.

Serbien, Rußland und England.

Den Nachrichten über einen bevorstehenden Anschluß Rumäniens an den Dreibund wurden verschiedentliche andere entgegengestellt, die von einem geheimen Bündnis zwischen Serbien, Rußland und England berühten. Nunmehr steht man sich selbstgeheißt veranlaßt, diese Meldung zu demontieren:

Belgrad, 1. Juni. Die heutige „Samoprawa“ bringt einen langen Artikel aus der Feder des Ministerpräsidenten Radołowitsch als Antwort auf die Behauptung, daß geheime Vereinbarungen Serbiens mit Rußland und England bestehen. Diese Behauptung wird als ausschließliches Ergebnis der österreichischen Presse und als Absichtsbild hingestellt, die durchaus als unrichtig bezeichnet werden müsse. Serbien liege zwar mit den genannten Großmächten auf freundschaftlichem Fuße, beste aber nicht daran, Ränke gegen seinen mächtigen Nachbar zu schmieden.

In informierten serbischen Kreisen wird verkehrt, daß es dem Minister des Aeußeren Milowanowitsch gelungen sei, in Frankreich eine große Anleihe zu Rußungszwecken zustande zu bringen. Infolgedessen habe das Kriegsministerium eine Reihe ausländischer Waffenfabriken aufgegeben, Offerten einzureichen zur Lieferung von 87 000 Gewehren, 80 Millionen Patronen, 20 großkalibrige Feldgeschütze usw.

Die türkische Mission an die auswärtigen Höfe.

Nachdem die Neugestaltung der Dinge in der Türkei teils die offene, teils die stillschweigende Billigung der Mächte erfahren hat, wird nunmehr eine Spezialmission den verschiedenen Mächten offizielle Mitteilung von der Thronbesteigung Mohammeds V. machen:

Konstantinopel, 2. Juni. Die Spezialmission, bestehend aus dem früheren Großwesir Tewfik Pascha, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Norudoghian und Halil Pascha, die den ausländischen Höfen die Thronbesteigung Mohammeds V. notifizieren soll, ist gestern abend abgereist. Die Mission fährt zunächst nach Wien, wo sie sich drei Tage aufhalten wird, dann nach Petersburg und dann nach Berlin. Auch in den beiden letzten Städten wird die Mission einen dreitägigen Aufenthalt nehmen.

Abdul Hamid und Kaiser Wilhelm.

Die Meldung, der Botschafter Marschall habe bei der ottomanischen Regierung Schritte getan, um die Herausgabe der Briefe und Telegramme zu verlangen, die der Deutsche Kaiser an den Sultan gerichtet habe, ist,

wie die „Magdeb. Ztg.“ aus Wien erfährt, eine tendenziöse Erfindung. Unter den im Jilbis-Rosol beschlagnahmten Papieren des früheren Sultans befinden sich wohl auch Gebirgen des Kaisers, die aber lediglich Höflichkeitsschundpolitik betreffen. Es bestand und besteht demgemäß kein Grund, die Herausgabe dieser Schriftstücke zu verlangen. Man hielt an kompetenter Stelle fest, daß es sich bei der Verbreitung der in Rede stehenden Meldung um eine Wiederholung jener Mährchen handelt, die wiederholt in den, die öffentliche Meinung in betreff der Haltung und der Gesinnung Deutschlands der neuen Reichsregierung gegenüber irrezuführen und Mißtrauen gegen Deutschland zu verbreiten.

Provinzial-Nachrichten.

Für Alt-Jena.

Jena, 1. Juni. Ein schöner Verlust droht der alten Jenaer Stadt. Der Abbruch der im Garten der Cambsdorfer Brücke, die über die Saale nach Wernigerunde hinaus führt. Der „Voss. Ztg.“ wird dazu geschrieben:

Es handelt sich um ein tabellos erhaltenes herzerregendes Denkmal mittelalterlicher Baukunst, das gleich alt wie die Hauptkirche ist. Die Saalperständer haben erklärt, daß diese Brücke das das Wohlwollen aufweise, und eine Gefahr für die niedrigen Stadtdämme, auch dem geheizten Verkehr nicht mehr genüge. Ohne ein Werk auf die technische Begründung der Anlage einzulassen, sei es gestattet, darauf hinzuweisen, wieviel die Stadt bereits an Bau- und Kunstidmalen verloren hat. Darob gibt einen nur unvollständigen Begriff die verdienstvolle Schrift von Professor Weber über den „Einfluß der Restauration auf das Stadtbild Jenas“, 1907. In schriftlichen mit berühmten Namen sieht man allerorten, aber sie können nicht über den Verlust an Bauentwürfen trauern, die die Kunst hinweggerafft. Von den höchsten, statt verputzten und am liebsten von einem Schiller aus Goethes Zeit stehen nur noch wenige. Das Haus des Gefährten Weibel, eines der „sieben Wunder“ Jenas, ist einem Strohhaufen zum Opfer gefallen, die Stadttore hind bis auf einen Graben und Mauern fast gänzlich verschwunden. Erst voriges Jahr ist die materielle Hospitalstraße befestigt worden, obwohl sie niemand im Wege fand, und was das Schicksal ist, das alte, mächtige und an Erinnerungen reiche Schloß ist ohne Not abgebrochen worden, um dem Neubau der Universität Platz zu machen. Neue quittengebaute Backsteinbauten mit anpruchsvollen Verzierungen und hochragende Fabrikformeln beherrschen das Bild der Stadt. Die Cambsdorfer Brücke war es, die Goethe in der als Märchen bezeichneten Dichtung unter dem Bild einer großen Söfange meinte, die über den Fluß legt; im Wirtshaus der Grillen Tanne neben der Brücke wollte er gerne, um den vorbestimmten Verkehr zu beschleunigen und das schöne Stadtbild zu erhalten. Was nun die technische Begründung des Abbruchs betrifft, so ist unferes Erachtens die Frage falsch gestellt worden, und deshalb das Urteil schief. Die Frage hätte lauten sollen: Können die bestehenden Mißstände nicht auch durch andere Mittel beseitigt werden? Unsere Ingenieure werden eine so gestellte Frage bejahen müssen. Vor allem räume man im linken Ufer die Verlandung weg, damit sämtliche neun Bogen für den Abfluß des Hochwassers frei werden. Die Hauptfährde aber an der Ueberjümmung trifft das gleich oberhalb gelegene Stauewerk, das den ganzen Flußlauf absperrt, um einen Wehrkanal, die Mühlstraße, der unteren Stadt zuzuführen. Dieses Wehr müßte entweder für größeren Durchfluß umgebaut oder ganz abgebrochen werden. Im letzteren Falle müßten die Mühlen eingehen oder auf elektrischen Betrieb umgewandelt werden. Will man dann noch mehr tun, so kann dies durch den Einbau eines Grundablasses in einer Öffnung der Steinbrücke zwischen den Wehrern geschehen. Durch dieses Mittel und durch eine Abflüßung des unteren Flußlaufes könnte ein großer Teil des Saalgrundes der Ueberjümmung entzogen und in Bauland verwandelt werden, somit in der Hauptsache das erreicht werden, was offenbar der Hauptgrund für den Ansturm gegen die alte Brücke ist. Das Komitee, das sich mit Vorstellungen zur Erhaltung der Brücke an den Landtag und die weimarische Regierung gewendet hat, sowie der verdienstvolle Leiter des Museums, Herr Professor Dr. Paul Weber, machen noch andere Vorschläge, die Verbreiterung der Brücke durch ausgedehnte Gehwege, die Ausbesserung einer schon seit längerer Zeit auch aus anderen Gründen geplanten Talpferre, welche die hochwassergeräufige für Jena wesentlich verringern würde, endlich den Bau einer zweiten Fahrbrücke an Stelle des Mühlenteges. Der Bund „Heimatsschutz“ hat bisher ohne Erfolg Vorstellungen gemacht, die „Neubauische Bauzeitung“ hat in einem Aufsatz von Gustav Bläß 1909, Heft 11, die Größe des drohenden Verlustes in glühenden Farben geschildert, aber alle Klagenzeit scheinen vergeblich zu verhallen. Nur ein Machtwort des Großherzogs vermag das Unheil abzuwenden. Sollte der hohe Landesherz ruhig zusehen können, daß die Stadt, der wichtigsten Denkmäler beraubt, auf das Niveau einer gleichgültigen Industriestadt herabstürzt? Ganz Deutschland müßte zu diesem Trauerfall fondolieren.

Mühlenbrand. — Brandstiftung?

Mühselosen, 1. Juni. Die Mühselosen ist am ersten Pfingsttag ausschließlich der Wohngebäude bis auf die Grundmauern samt Maschinen fast völlig eingestürzt. Das Feuer trat gegen 5 Uhr nachmittags aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude, so daß die bald anrückende Feuerwehr von beiden Seiten sich nur auf die Rettung der Wohngebäude beschränken mußte. Wie das Feuer entstanden ist, wurde noch nicht aufgeklärt, doch wird mit aller Bestimmtheit Brandstiftung vermutet. Der jetzige Besitzer der Mühle, Freund, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung in Haft genommen.

Freund hatte das Grundstück vor kurzer Zeit übernommen. Die innere Einrichtung der Mühle soll nicht mehr den Erfordernissen der Kunst entsprechen haben.

Ummendorf, 1. Juni. (Wohnbewilligung.) Die von den Maurern und Zimmerern angelegten Keller

erwähnen und bekanntlich größtenteils bewilligt worden. Nur bezüglich der Erhöhung des Stundenlohnes um einen Pfennig vom 1. Juli d. J. ab hatten einige Arbeitgeber ihre Einwilligung verweigert. Mit diesen fanden am Freitag nachmittags Verhandlungen statt, welche zur Bewilligung der Forderungen führten.

Wöllnitz, 1. Juni. (Feuer.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde vor hier aus der Richtung Salopau, plötzlich ein Schadenfeuer beobachtet; die intensive weisse glühbare Feuerstätte deutete auf einen Eisenbrand hin, doch konnte der Brandherd noch nicht festgestellt werden.

Diessau, 1. Juni. (Gottesdienstverlegung.) Wegen Renovierung des Innern der hiesigen Kirche bleibt die heutige Messe aus. Der Gottesdienst soll deshalb schon nächsten Sonntag im Schulgebäude abgehalten werden.

Großmehlingen, 1. Juni. (Todessturz vom Baum.) Am Sonnabend Abend gegen 10 Uhr fiel ein auf dem Gute des Herrn Oberamtmann Lindner beschäftigter polnischer Arbeiter auf einen Eichenbaum, um für das Pfingstfest einen grünen Zweig herunterzuholen. Er stürzte dabei ab und unglücklich vom Baume, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Mühlheim, 1. Juni. (Einschwerer Unfall.) Der Knecht des Mühlenselbigen J. aus Rodstedt fuhr jemand nach dem hiesigen Bahnhof. Unterwegs gingen die Pferde durch. Der Wagen stieg um, so daß ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren darunter zu liegen kam. Es wollte gerade mit einer Freundin auf den Tanzplatz gehen und beide hatten schon das rauchende Gelpaun kommen sehen. Während das eine Mädchen aus Furcht durch den Rauchaufgebrauch lief, blieb das andere ruhig stehen und sah ihrem Unglück entgegen. Ihn wurden ein Arm und mehrere Rippen gebrochen, auch die Lunge wurde gequetscht, so daß die Verzweiflung hoffnungslos wurde. Die beiden Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert, erlitten jedoch nur geringe Verletzungen, auch das andere Mädchen nahm noch etwas Schaden.

Sachsenhausen, 1. Juni. (4000 Militärs-Brief-tauschen) findet am Pfingstfesttag vormittags 9.55 Uhr, an der Eisenbahn, unter dem Bahnhof auf Veranstaltung der Mitteldeutschen Reisevereine aufgelassen worden. Die Tauben, sämtlich aus der Frankfurter (Main) Gegend stammend, nahmen sofort die Richtung nach der Heimat zu. Zur Beförderung der Briefstücken nach hier waren 9 Eisenbahnwagen nötig, die 150 Kisten aufzunehmen hatten. Zwei weitere Kisten mit Briefstücken kamen später an. Der Flug dieser Sendung erfolgte um 1 Uhr nachmittags zum Bahnhof aus. Die zuerst abgelassenen Briefstücken mußten nach einer Verweilzeit beim Aufstiegen anwesenden Beamten der Mitteldeutschen Reisevereine um 3 Uhr nachmittags ihr Ziel (Sachsenhausen, Frankfurt a. M. und Eisenbach) erreicht haben.

Großschadowhausen, 1. Juni. (Epihhuben) stahlen kürzlich aus einem Zimmer des Dunkelsten Gasthofes eine Summe von 1800—2000 Mark, sowie zwei Herrenuhren und einen Ring.

Wahlstedt, 1. Juni. (Majernepidemie.) Die seit Wochen hier herrschende Majernepidemie ist immer noch im Zunehmen begriffen. In den letzten Wochen sind 98 Majernfälle zur Anmeldung gelangt, insgesamt im Mai 250 Erkrankungsfälle an Majern vorgekommen, während im April nur 39 Fälle zu verzeichnen waren.

Halsberstadt, 1. Juni. (Ballonaufstieg.) Der Magdeburger Ballon „Dito von Guericke“, der Sonnabend Abend von hier aus zu einer Nachfahrt aufgestiegen war, landete nach 14stündiger herrlicher Fahrt glatt in der Nähe von Osterberg bei Ingolstadt an der Donau (Bayern).

Bad Lauterberg, 28. Mai. (Einhornhöfhe.) Die in der Nähe des Bahnhofs Schwarzfeld gelegene Einhornhöfhe, welche wegen der in ihr gemachten Funde an vorhistorischen Knochenresten berühmt geworden ist, wird jetzt von der Geologischen Landesanstalt weiter erforscht werden. Augenblicklich ist der Topograph Herr Graf aus Berlin mit den nötigen Messungen beschäftigt; die Leitung der hierauf vorzunehmenden Untersuchungen liegt in den Händen des Herrn Dr. Siegel-Berlin. Die Forschungen der letzten Jahre geschahen auf Kosten der Vereins-Einnahme, die hierfür 5000 Mark zur Verfügung gestellt hatte. Besondere Verdienste um die Erschließung usw. der Höfhe hat sich in den letzten Jahren der Geologe Herr Dr. Windhausen erworben. Leider ist

dieser am heutigen Tage nach Argentinien gereist, wo er längere Zeit geologisch tätig sein wird.

Sondershausen, 1. Juni. (Das Erholungsheim des deutschen Technikerverbandes), welches mit einem Kostenaufwande von 85 000 Mark — freimittige Beiträge der Mitglieder — erbaut wurde, ist in Gegenwart des Staatsministers Petersen, der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und mehrerer hundert Verbandsgenossen eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden.

Hildesheim, 1. Juni. (Bischof Alois) hier, der schwer erkrankt war, ist vollständig wiederhergestellt. Am ersten Pfingstfesttag hielt er im Dom das Hochamt ab.

Walsede, 1. Juni. (Küchiger Kassenrendant.) Der Kendant der Kassen-Spar- und Darlehenskasse, Gottfried Hermann Grube, ist mit etwa 6000 Mark schuldig geworden. Auf einem Zettel, den er in den völlig geleerten Geldschrank gelegt hat, teilt er dem Aufsichtsrat mit, daß er mit seiner Frau weder in Güte noch mit Gewalt auskommen könne; einer von beiden müsse das Geld räumen. Die Kasse ist durch das Vermögen des Durchbrenners sowie durch Bürgschaft gedeckt.

Ger. 1. Juni. (Der Lehemann.) Ein etwa 18 Jahre alter Handlungslehrling, der für sein Saun mehrere hundert Mark von der Post geholt hatte, geriet unterwegs in üble Gesellschaft, mit deren Hilfe er das Geld verübte. U. a. tauchte er ein Pferd und füllte einen Beutel über 900 Mark in den Namen der Firma, bei der er lernte. Der Polizei gelang es, das Kontraktum dingelt zu machen, ehe die Firma noch mit dem Beutel geschädigt werden konnte.

Leipzig, 1. Juni. (Eine allgemeine Ratten-zerstörung.) Der Rat läßt vom 10. bis 30. Juni in den hiesigen Säulen eine allgemeine Rattenvergiftung vornehmen.

Leipzig, 1. Juni. (200 jähriges Jubiläum der Kartoffel in Sachsen.) Die Kartoffeln wurden in Sachsen zuerst im Jahre 1709, also vor nunmehr 200 Jahren, und zwar bei Internirung durch Oelsnitz i. A. angebaut. Ein aus diesem Orte gebürtiger Zimmergehilfe Wolfgang Kummer hatte die „amerikanischen Knollen“ auf der Wandererschaft kennen gelernt und nahm einige mit in die Heimat.

Dresden, 1. Juni. (Unterpfand.) Der Direktor eines Dresdener Bankhauses, der Vorstand eines mit der Bank verbundenen Industrieunternehmens unter-schlag, um Verluste bei der Spekulation zu decken, 100 000 Mark. Als die Unterpfandungen entdeckt wurden, erlitt der Beamte einen Nervenanfall. Er wurde in eine Privatklinik überführt. Das Bankhaus stellte keinen Strafantrag. Der unter-schlagene Betrag ist gedeckt.

Vermischtes.

Die entzückten Korioten.

Aus Korfu wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet: „Die Taten des Kaisers sind wahre Juwelen-Depots!“ Mit diesen orientalisches-überwiegenden Worten drücken die Korioten ihre Bewunderung für die Freigebigkeit aus, mit der Kaiser Wilhelm die Leute aus dem Volke, die ihm auf seinem Wege begegneten, beschenkte. Korige Woge verjammelte er anlässlich eines seiner Spazierganges; er morgens allein zu machen pflegte, alle Bäuerinnen aus dem Dorfe Benizis, eine halbe Stunde von Galfuri, wo das Aschillon gelegen ist, und verteilte unter sie Ringe, Broschen, Ohringe usw. Das Entzücken der Bäuerinnen über diese Freigebigkeit und nicht minder über die Feinseligkeit des Kaisers war, wie man sich leicht vorstellen kann, groß. Auch sonst pflegte er Kinder, Knaben und Mädchen, die er auf dem Wege sah, zu beschenken, indem er in die Tasche griff und bald eine Nadel, bald ein Messerlein oder sonstige Kleinodien herausholte; er schenkte sich über die großen Augen, die die Kinder dabei machten, und die Beifolgsamkeit, mit der sie mit den funkelnden Schmuckstücken davonliefen, nicht wenig zu freuen.

Als Kaiser Wilhelm einmal eben im Begriff stand, mit seiner Gemahlin und dem griechischen Königs-paar einen Ausflug auf einen Berg zu unternehmen, ließ er in letzter Stunde — Nachsichtige aus dem nächsten Schwärzablen holen. Was will der Monarch wohl mit den Bergigen? fragte gespannt seine Umgebung. Nicht gering war dann die Ueberraschung, als er auf der Bergspitze in eine armeliche Hütte eintrat und dort dem einlam das Leben fröhlichen Wünsche die Serrige überreichte. Er hatte sich offenbar bei den Eremiten auf dem Berge, wie über dessen Lebensgewohnheiten erkundigt und ihm dann diese Bescherben gebracht.

Kaiser Wilhelm ging auf Korfu fast immer in Zivil, und zwar in Saffranfarben in allen möglichen Farben, blau, weiß, grau usw., mit dazu passenden Filzhut. Nur einmal machte er eine Ausnahme, als er nämlich auf den griechischen Kriegsschiffen einen Besuch abstatten wollte. Er war unmittelbar vorher von einer Automobillinie zurück-gekehrt. Er legte nun bei diesem Anlaß die Marineuniform an, allein ohne daß er sich vorher in seine Uniformpartementen begeben hätte. Wo mag der Kaiser seinen Anzug gewechselt haben? fragten sich die Leute. Wohl im Automobil? So war es auch.

195 deutsch-amerikanische Schiffe sind am 27. Mai an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Main“ von Newport nach Bremerhaven abgegangen, wo ihre Ankunft am 7. Juni erfolgt. Sie werden zunächst am 75. Stiftungsfest der Schiffs-Gesellschaft in Bederke teilnehmen, um dann über Döbenburg, Cöln, Töln, Mainz, Frankfurt, Wiesbaden und Berlin sich zur Teilnahme am 16. deutschen Bundesfesten nach Hamburg zu begeben.

Ein Zerkopfen bei einem Kinde. Wie bayerische Blätter berichten, ist in einem Dorfe bei Deggendorf ein seltener Geburts-fall vorgekommen. Eine Bäuerin brachte ein Kind das Leben, das ein Zerkopfen hatte. Die beiden Augenhöhlen waren mit einer Haut verwaschen, während sich mitten auf der Stirn ein völlig ausgebildetes menschliches Auge befand. Das kleine Wesen, das gleich nach der Geburt starb, wurde an die anatomischen Sammlungen nach München geschickt.

Tödtlicher Unfall beim Bundesfesten. Bei dem Bundesfesten des Pustertaler Schützenbundes in Welsberg wollte der weit bekannte Schützenmeister Told mit einer Jange das Korn am Gewehre richten. Der Schuß entlief sich und zerschmetterte Told, der sofort tot war, den Schädel.

15 000 Eier gestohlen. Ein schweres Diebstahl bei eine Einbrecherbande in Berlin vollbracht, wo in der Hohenschloßstraße die Witwe Krieger eine Eierhandlung betreibt. Gegen Morgengrauen fuhr dort ein Wagen vor, dem mehrere Männer einstiegen. Mit Hilfe von Stemmeln und Dietrichen wurden die Schloßer für den Verkaufsraum geöffnet und eine Kiste Eier nach der anderen auf den Wagen geschleppt. Nicht weniger als acht vollbeladene Kisten schafften die Diebchen aus dem Laden heraus. Mehr als 15 000 Eier fielen den Einbrechern in die Hände.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte und Sport: Eugen Brintmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Kay; für den Anzeigenteil: J. B. Walter Bühlmann; Druck und Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Sehr viele Menschen leiden an Blutarmut (Herzklopfen, Schwindel, Müdigkeit, Kopfschmerzen usw.), ohne es zu wissen.

Magdeburg, den 31. Juli 1908. Ich bin mit Ihrem „Bion“ sehr zufrieden. Dasselbe bewährt sich vorzüglich gegen Blutarmut und kann es daher nur empfehlen. Kochungssool Paul Winter, Ercant Scherztrabe 4 — Bion ist anerkanntes, machendes das beste und billigste blutbildende Nahrungsmittel für Schwache, Kranke, Kinder, ältere Leute usw., dessen reichende Wirkung sich schon nach wenigen Tagen bemerkbar macht. Erschließung 1/2 Liter 3 Mk. für einige Wochen ausreichend, in Apotheken, Drogerien usw.

Wegen vorgerückter Saison

Bedeutende Preisermässigung auf unsere anerkannt allerbilligsten Preise.

Große Posten Damen-Blusen, Kostüm-Röcke, Kostüme, Kleider, Paletots, Staubmäntel, garnierte Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte, Knabenhüte, Herrenhüte, Sonnenschirme, Damenkrawatten, Weisswaren, Damengürtel etc. etc. sind zu enorm billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Mehrere Tausend Reste in Kleiderstoffen jeglicher Art, Seidenstoffen, Besatzstoffen, Waschstoffen, ferner Hemdentuchen, Negligéstoff, Bettendamasten, Bettzeugen, Inlettstoff, Gardinen, Möbelstoffen, Spitzen, Stickereien etc., welche sich während der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind, mit den allerbilligsten Restpreisen versehen, zu enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

2. Grosse Fachausstellung

des deutschen Drogisten-Verbandes von 1873 E. V.

Kaisersäle Halle a. S. 3. bis 13. Juni 1909.

Eröffnung am Donnerstag, den 3. Juni 1909, nachmittags 4 bis 6 Uhr.
Erhöhte Eintrittspreise.

Von Freitag, den 4. Juni, bis Sonntag, den 13. Juni

geöffnet von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 Pfg. Dauerkarten Mk. 2.00.

Japanisches Tages-Feuerwerk und grosses Nacht-Feuerwerk

in Konkurrenz der bedeutendsten pyrotechnischen Firmen Deutschlands.

Bad Wittekind.

Freitag, den 4. Juni 1909
nachmittags 4 Uhr
Eintrittspreis 55 Pfg. Abonnenten 30 Pfg. Zuschlag.

Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 7. Juni 1909
nachmittags 4 Uhr
Eintrittspreis 55 Pfg.

Grosses Nachtfeuerwerk.

Abends 7 Uhr
Eintrittspreis 55 Pfg.

Grosses Nachtfeuerwerk.

Abends 7 Uhr
Eintrittspreis 55 Pfg.

Die Eintrittspreise verstehen sich inkl. städtischer Billott-Steuer.

Bei allen Veranstaltungen

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des Kgl. Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Otto Wiegert.

Die Ausstellungsleitung.

Schalder's Wildbad
bei Brixen a. E.
Südtirol. — 1100 m Seehöhe.
Anmerkenswerte Bedeutung Person
v. 4 Kr. aufw. — Prospekte gratis.
Besitzer: Alois Schlechtmeier.

Alexisbad Harz
Altherhohes Stahlbad u. Sommerfrische.
Idyllisch gelegen, von Buchen- u. Tannenwäldern umgeben. Stahl-, Sol-, Moor-, Fichtennadel-, elektr. Licht- und Kohlensäurebäder. Laß- und Sonnenbäder. Heilerfolge bei Rheuma, Nervenleiden, Herz- und Frauenkrankheiten. Stahl-Trink-Quelle. Wohnung u. Verpflegung im Kurhotel, Logishaus, Kurhaus und mehrere Villen 5-6 Mk. pro Tag. Vor- und Nachbäder. Preisermässigung. — Schriftkurausweis.
Hst. Prosp. u. Ausw. durch die Bade- und Kurverwaltung.
Kurhotel Alexisbad i. R. Inhaber: P. Schwiesau.

Bad Lauterberg Elektr. Licht, Wasserleitung u. Spülung.
im Harz.
Zur Nachkur besonders geeignet.
Hotels: „Kurhaus“, „Deutscher Kaiser“, „Zum Eichenkopf“, „Felsenhöhe“, „Hansberg“, „St. Hubertsklaus“, „Zur Krone“, „Kurpark“, „Langtröh“, „Ratskeller“, „Ravensberg“, „Rischerhöf“, „Schützenhaus“, „Zur Schwelz“, „Wiesenberg“, „Witte“, „Zum Scharfstein“, „Zur Böse“, „Bahnhof Kurpark“, (Zoll).
Restaurants: „Schützenhalle“, „Zur Tanne“, „Wiesenschlösschen“. — Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Seebad Zinnowitz
die Perle der Ostsee.
Beste Gesellschaft. Kur- und Bäderpreise mässig. 4 1/2 Stunden von Berlin, 12 Stunden von Leipzig, 12 Stunden von Breslau.
Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.
In Halle a. S. durch Otto Westphal, Ankerstrasse 15 und Zillmann & Lorenz, Am Hauptbahnhof.

Park-Hotel Gremsmühlen,
mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet, direkt am Dicksee gelegen, alter geschützter Garten. 2 Min. v. Bahnhof, Hausdiener an d. r. Bahn. Prospekte durch Besitzer **Max Frahm** od. **d. Hansenstein & Vogler, A.-G.** 7259

Knaufs Hotel
Wernigerode a. H.
mit gr. Logishaus im Garten, dem Park, Schloss, Gärten, mit wunderbaren Gärten. Von dem Zimmer Blick a. Schloss u. Gärten. Logis von 1.20 Mk. an, Familien von 4.00 Mk.

Friedrichroda i. Thür. Grand Hotel Herzog Ernst
Bewährte Lage am Walde. Moderner Komfort.
Zimmer mit priv. Bad und Toilette.
Telegr.-Adr. Grandhotel. Auto-Garage. Bes. F. H. Zorn.

Elsenburg
am Harz o. Luftkurort i. d. Schön. Gebirgslandschaft.
Prosp. inkl. Wohn-Nachweis durch die Kur-Verwaltung.

Dr. Weiser's Sanatorium
Beforderliche stranz. Neustadt a. d. Orla (Thür.).
Immer individuelle Behandlung.
Für Nerven-, Frauen-, Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankheiten, Geh- und Bewegungsstörungen, Physikal.-diät. Kurmethoden, Zander-Institut, Vibrationsmassage, Neueste Heilmittel, Elektr., Licht, Zentralheizung, Diätet. Küche, Winterkuren. — Prospekte frei. Behandlung chronisch. Fälle nach bewährter Methode.

Timmendort Strand a. O. Hotel Marienlust.
Gute Hamburger Küche u. zivile Preise. Badekabinen.
Bes. H. Wulff.

See u. Solbad Swinemünde
Ostseebad i. Ranges. 5 1/2 Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad. Waldreiche Umgebung. Städtische und landliche Vorzüge. Zentralverkehr. 1908: 35.957 Besucher. — Auskunft durch die Badeverwaltung. u. in Halle a. S.: O. Westphal, Ankerstr. 15, Zillmann & Lorenz, im Hauptbahnhof.

Auswärtige Theater. Leipzig.
Neues Theater: Donnerstag, den 3. Juni: Die Weistingerer von Münchberg.
Altes Theater: Gefchlossen.

Kurhaus Bad Rastenberg i. Thür.
Nestlich im Nadel- u. Laubwald gelegener Luftkurort u. Sommerfrische.
Keine Kurtaxe. Prosp. gratis. Kurhausbes. Franz Schmidt.

Optische Waren
preiswert u. gut. Gr. Ulrichstr. 1a.
Otto Unbekannt

Bad Thal
bei Eisenach im Thüringer Walde.
Seltliche Sommerfrische. Wohnort. Prospekte beim Kurortbes.

Modernes einpänniges Halbverdet,
leicht und in tadellosem Zustand, zu kaufen gesucht.
B. Köhler, Buttstädt.

Kühnkarort Altenau, Oberhars.
Hotel u. Pension Hammerberg alt renommierter.
In nächster Nähe des Balbes, elektr. Verbindung. Omnibus Bahnhof Dter. Fernspr. 3.
Bes. Ramselberg.

Jalousien
Franz Rudolph & Co.
Halle a. S., Krausenstr. 10.

Apollo-Theater zu Halle a. S.
Sommer-Operetten-Saison.
Direktion: Gustav Poiler.
Vielfachen Wünschen entsprechend!
Sente, Mittwoch, den 2. Juni:
„Die Fledermaus.“
Operette in 3 Akten, nach Meißner und Salopps „Reverie“ bearbeitet v. R. Gaffner u. H. Gené. Musik v. Johann Strauß.
Morgen, Donnerstag, den 3. Juni, zum 1. Male:
„Das verwunschene Schloss.“
Operette in 3 Akten v. Alois Berla. Musik v. Carl Millöcker.

Peissnitz-Restaurant.
Donnerstag, den 3. Juni, Großes Konzert. Eintritt frei.
Peissnitz-Kasino-Gesellschaft.
8 Uhr Mittgelder-Versammlung. 9 Uhr Reunion.
S. B.: Herrn Schröter.

Kameradschaftlicher Krieger-Verein Halle a. S. Giebichenstein.
Die Monatsversammlung findet Donnerstag, d. 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinstotal „Lübbers-Berg“ statt.

Zoolog. Garten
Täglich nachmittags 5 Uhr:
Vorstellung von Havemann's Raubtierschule
— ohne besonderes Entree. —
Stippplätze:
Erw. 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Sonntag, 6. Juni
Billiger Sonntag.
Den ganzen Tag über:
Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

„Styria“
Dir. Kapellmstr. A. Zehl.
Künstler-Kapelle.
Täglich Konzert abends 7 1/2 Uhr im Wintergarten.

Jed. Donnerstag u. Montag
Schindlerfest.
Bernhard Borsig, 114 Tempelpl. U. Tel. 1888.
Südtirol. Ober- u. Schwärzmarkt a. P. 1. Markt.

Die Volksküchen
befinden sich i. Rennowstraße 31. U.: Rathhausstr. 16.
1 ganze Portion zu 25 Pfennig, 1 halbe „ „ „ 13
Waffen zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verabreicht werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Dille, Weißerstraße 88, bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstr. 50, und bei Herrn Kaufmann Dillmann, Ritterstr. 6.